

Das Sozialleben der Pferde: Vertiefte Einblicke von Ruth Herrmann

1. Pferde sind Herdentiere. Das wissen wir alle, aber weisst du wie eine Pferdeherde aufgebaut ist? Ja klar: da ist der Leithengst, der ist der Chef, und da ist noch die Leitstute, die sagt wo's lang geht! Das ist für uns so eingängig und nachvollziehbar. Aber entspricht es auch den Tatsachen? Viele Beobachtungen über die Jahrzehnte haben gezeigt, dass das Zusammenleben der Pferde wesentlich vielschichtiger ist. Die kleinste soziale Einheit, welche über die Jahre relativ stabil ist, ist die Familien- oder Haremsgruppe. Sie besteht in der Regel aus einem Hengst und zwei bis fünf Stuten und deren Nachkommen bis zum Alter von zwei bis drei Jahren. Der Hengst möchte die Gruppe zusammenhalten und vor Gefahren durch Konkurrenten und Raubtiere schützen. Darum ist er wachsam und dafür besorgt, dass die Gruppe zusammenbleibt.

Innerhalb der Gruppe ist das Zusammenleben komplexer. Denn eine Gruppe besteht aus verschiedenen Individuen mit unterschiedlichen Charaktereigenschaften, ganz wie bei uns Menschen auch. Die Gesamtheit dieser Merkmale machen das Einzeltier aus! Es gibt Tiere, welche äusserst sozialkompetent sind, sie kommen mit allen gut aus und sind eher neugierig. Andere sind selbstsicher und setzen sich in Konkurrenzsituationen häufig durch. Einige sind anderen gegenüber skeptischer und meiden Auseinandersetzungen. Und es gibt Freundschaften, welche unabhängig davon sind, ob die Partner eher ängstlich, sozial oder selbstsicher sind. Das Zusammenleben ist in der Regel unspektakulär, die Kommunikation diskret und situationsbezogen. Auch schwächere Tiere erhalten Vortritt, wenn dem stärkeren die Ressource gerade nicht wichtig ist. Zu ernsthaften Konflikten kommt es eher selten, es braucht schon einen wichtigen Grund. Die Tiere sind vertraut miteinander, lassen individuell und je nach Situation Nähe zu, fressen eng beieinander, trinken Nüster an Nüster, stehen dösend zusammen. Der Hengst ist Teil dieses Gefüges innerhalb der Einheit. Sind Tiere schon länger Bestandteil der Gruppe, steigt die Chance, dass sie sich durchsetzen, Neulinge sind erstmal eher zurückhaltend. Die Jungtiere werden in die Gruppe hineingeboren und wachsen in das Gefüge hinein. Sie erben gewisse Temperamentszüge ihrer Eltern und machen Erfahrungen in ihrem Leben. So formt sich ihre Persönlichkeit. Sind sie alt genug, verlassen sie die Gruppe oder werden verjagt. Sie müssen nun selber eine neue Familiengruppe finden oder aufbauen. Die männlichen Jungtiere schliessen sich vorerst einer Junggesellengruppe an.

Auch in der Wildnis kommt es zu Störungen. Das Gruppengefüge gerät durch einen Todesfall aus dem Gleichgewicht. Die Tiere sind unruhiger, gestresster, reagieren öfter aggressiv. Es braucht Anpassungsvorgänge bis das Zusammenleben wieder eine gewisse Ruhe findet. Gibt es mehr Konkurrenten oder Raubtiere, kommt es auch zu mehr Unruhe innerhalb der Gruppe.

Wie häufig sich unterschiedliche Familiengruppen begegnen, hängt vom Lebensraum ab. Oft kennt man sich, die Hengste halten ihre Gruppe zusammen, zeigen Imponierverhalten. Dieses dient auch dazu, ernsthafte Auseinandersetzungen zu vermeiden, denn diese kosten viel Kraft und sind riskant. Es kann auch vorkommen, dass es zwei Hengste in einer Haremsgruppe gibt, einen eher stärkeren und einen schwächeren, der aber geduldet ist und mithilft.

- Feh Claudia (1988): *Grandir en liberté. L'adolescence du cheval*. Optipress, éditions Cheval Magazine. Montfort l'Amaury.

- Zeitler-Feicht M., Bachmann I., [Baumgartner M.](#), Hartmann E. (2024): *Handbuch Pferdeverhalten: Natürliches Verhalten, artgemässe Haltung, pferdegerechter Umgang, Problemverhalten*. Verlag Eugen Ulmer. 4., aktual. u. erw. Aufl., 2024, 336 S.



Fotos von Iris Bachmann

2. «Du musst dich wie die Leitstute verhalten, die sagt wo es langgeht». Hast du das auch schon gehört? Klingt ja einleuchtend, aber machen wir mal den Faktencheck! Pferdefamilien leben dauernd zusammen, da geht nicht eines mal eben ein paar Stunden weg und kommt dann wieder. Hier hinkt der Vergleich schon mal gewaltig. Wir leben nicht ununterbrochen mit unseren Pferden zusammen.

Gemäss der mittlerweile überholten Beschreibung ist die Leitstute die erfahrenste und gibt durch, wann man was tut als Gruppe und geht voran. Und sie ist die Stärkste, die «Chefin». Ethologinnen und Ethologen haben Familiengruppen genauer beobachtet und nach Hinweisen gesucht, die dieses Bild bestätigen. Welches Tier geht voran, wenn die Gruppe weiterzieht? Und welches Tier löst einen Aufbruch aus? Sie sahen, dass nicht immer die gleichen Tiere vorneweg gehen. In der einen Gruppe sind es vielleicht immer die gleichen drei, in einer anderen Gruppe ist es noch variabler. Versucht man herauszufinden, wer den Aufbruch initiiert, wird es noch komplexer. Auch hier ist es nicht einfach immer das gleiche Tier, und manchmal kann man von aussen gar nicht erkennen, wer den Aufbruch auslöst. Das Konzept von der Leitstute als alleinige «Anführerin» ist also ein Mythos! Und es gibt noch viele andere Gruppenentscheide, deren Auslöser bzw. Initiierung sich uns bisher nicht eindeutig erschliessen. Diese Gruppenentscheide scheinen mehr Zeit zu benötigen. Es herrscht etwas Unruhe in der Gruppe, bis es schliesslich zum Aufbruch oder einer anderen Verhaltensänderung kommt. Im korrekten und harmonischen Umgang mit deinem Pferd spielen also wesentlich mehr Faktoren eine Rolle, als sich wie eine «Leitstute» zu verhalten!

- Bourjade M, Thierry B, Hausberger M, Petit O (2015) Is *Leadership* a Reliable Concept in Animals? An Empirical Study in the Horse. PLoS ONE 10(5): e0126344. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0126344>
- Krueger K, Flauger B, Farmer K, Hemelrijk C (2014) Movement initiation in groups of feral horses. Behav Proc 103: 91–101. PMID:24220794



Fotos von Iris Bachmann

3. Wie sieht das Sozialleben unserer Pferde aus? Wahrscheinlich sehr unterschiedlich. Je nachdem wie das Pferd gehalten wird.

Aus Sicht des Pferdes lebt es im besten Fall in einer Gruppe, in der es sich mit allen gut versteht und zumindest ein speziell befreundetes Pferd hat. Idealerweise haben diese beiden gelernt, auch mal getrennt zu sein, ohne übermässigen Stress zu empfinden. Befreundete Pferde stehen gerne nahe beieinander, das ist gemäss neuester Forschung der beste Indikator für enge Bindungen. Sie machen auch gegenseitig Fellpflege und spielen mehr oder weniger ausgeprägt, insbesondere wenn es sich um männliche Pferde handelt.

Das Zusammenleben in der Gruppenhaltung unterscheidet sich aber vom Leben in der Wildnis und ist mehr mit betreutem Wohnen zu vergleichen. Die Bewohner haben keinen Einfluss auf die Gruppenzusammensetzung. Der Raum ist begrenzt, ebenso viele wichtige Ressourcen wie Futter, Witterungsschutz und Liegebereiche. Es geht hier nicht darum, ob es den Pferden in der Wildnis besser geht oder nicht. Das Leben in der Gruppenhaltung stellt einfach andere Herausforderungen. Da die Evolution die Pferde nicht speziell darauf vorbereitet hat, können sie, je nach ihrer Persönlichkeit und der Haltungssituation, davon auch überfordert sein. Geschickte Raumgestaltung und gutes Management können weniger optimale Gruppenzusammensetzung entschärfen. Harmonische Gruppen haben auch in suboptimal gestalteten Ställen wenig Probleme. Schlechtes Management wirkt sich allerdings immer negativ aus. Jeder Ab- oder Neuzugang verändert die Gruppendynamik, das kann sich positiv oder negativ auswirken. Neuen Individuen in der Gruppe geht es wie uns, wenn wir umziehen und gleichzeitig den Arbeitsplatz wechseln – mit dem kleinen Unterschied, dass das Pferd völlig unvorbereitet in diese Situation gerät. Alles ist fremd, was gehörigen Stress verursachen kann. Die einen treten laut und fordernd auf, andere sind eher unsicher beobachtend. Es braucht Zeit, alles kennen zu lernen und hoffentlich neue Freunde zu gewinnen. Auch Pferde haben individuelle Vorlieben. Manche sind sozialkompetent und können gut auf andere zugehen. Andere sind vorsichtig und zurückhaltend. Je nach Erfahrungen und durchgemachten Wechseln, ist es vielleicht auch schwierig, sich auf neue Beziehungen einzulassen. Man jagt alle weg, die zu nahe kommen oder geht selber eher auf Distanz – je nach Persönlichkeit.

Die Aufzählung der Unterschiede und ihrer Auswirkungen auf das Sozialleben ist sicher nicht vollständig.

Zeitler-Feicht M.H. et al. (2024): *Which affiliative behaviour can be used as a valid, reliable and feasible indicator of positive welfare in horse husbandry?* <https://doi.org/10.1016/j.applanim.2024.106236>

Hartmann E. et al. (2012): *Keeping horses in groups: A review.* Applied Animal Behaviour Science 136 (2012) 77– 87.



Foto von Iris Bachmann

4. Welchen Einfluss auf das Sozialleben unserer Pferde hat die Haltung in der Boxe? Hier sind die Möglichkeiten zu sozialen Kontakte deutlich eingeschränkter. Berührungen sind je nach Gestaltung der Trennwände möglich oder nicht. Sicht-, Hör- und Geruchskontakt ist gemäss Tierschutzgesetz gefordert- Berührungsmöglichkeiten nicht. Lässt es die Abschränkung zu, kann man durchaus Fellpflege und Spielverhalten beobachten. Ist das Gitter zu engmaschig, sieht man auch mal an die Stangen gedrückte Nüstern oder ein Pferd versucht sich seitlich hinzustellen, damit das Gegenüber die Flanke beriechen kann. Auch Rückzug ist meistens nicht möglich, denn der obere Teil der Boxenwand ist mehr oder weniger offen. Die gegebenen Distanzen zum Nachbarpferd nehmen keine Rücksicht auf die gewünschte Individualdistanz der einzelnen Individuen. Das kann sich als aggressives Verhalten beim Fressen äussern, aber auch sonst werden häufig Ohren angelegt, Drohverhalten gezeigt, ins Gitter gebissen oder gegen Wände geschlagen. Ein lautes „Hey!“ schallt durch den Stall. Mag man den Nachbarn nicht, hat man meistens Pech gehabt - als Pferd. Die Boxenhaltung schränkt das Sozialleben der Pferde stark ein. Was gibt es hier für Möglichkeiten, die Situation zu verbessern? Eine Möglichkeit ist es, individuelle Vorlieben zu beachten und diejenigen Pferde nebeneinander einzustallen, die sich gut mögen. Boxenunterteilungen können unterschiedlich gestaltet werden. Ein Beispiel ist die Sozialboxe, welche in der einen Hälfte einen möglichst guten Kontakt gewährt, während die andere Hälfte aus einer geschlossenen Wand besteht und so zumindest minimalen Rückzug ermöglicht. Diese können auch in der Hengsthaltung eingesetzt werden. Besteht die Möglichkeit, gut verträgliche Pferde zusammen auf die Weide zu lassen? So haben sie hier die Gelegenheit eines uneingeschränkten Kontaktes. Die Beratungsstelle Pferd des Schweizer Nationalgestüt von Agroscope steht bei Fragen zum Thema Hengsthaltung oder Sozialboxbau zur Verfügung. Welche Ideen hast du zur Verbesserung des Soziallebens von in Einzelboxen lebenden Pferden?

Zollinger A. et al (2023): *Social Box: A New Housing System Increases Social Interactions among Stallions*. *Animals* **2023**, 13, 1408. <https://doi.org/10.3390/ani13081408>



Foto von M. Roig-Pons Agroscope/SNG